



Im Dialog mit den alten Meistern

Maurizio Canesso ist im Handel mit italienischer Malerei eine feste Größe. Seit fünf Jahren offeriert er seine erlesenen Gemälde auch in Lugano

Er wäre gern häufiger in Lugano. Doch Maurizio Canesso verbringt weit mehr Zeit zwischen Europa und den Vereinigten Staaten als im schweizerischen Tessin. Sein Beruf verlange eben Reiselust, erklärt der Spezialist für italienische Meister der Renaissance bis zum Barock mit internationaler Reputation. Zudem sei der Hauptsitz der Galerie in Paris, in deren Räumen wechselnde Ausstellungen stattfinden – zuletzt über den italienischen Maler Alessandro Magnasco (1667–1749). Man trifft Canesso auf den wichtigen Messen für alte Kunst wie der Paris Tableau oder der Tefaf: Hier präsentiert die Galerie verlässlich Meisterwerke wie 2016 das exzellente Porträt eines Jungen mit Turban von Vittore Ghislandi oder jene zwei ovalen Götterbildnisse, die Canesso diesmal nach Maastricht mitbringen wird. Sie stammen von Pompeo Batoni, der sich im 18. Jahrhundert vor Aufträgen kaum retten konnte.

1994 eröffnete der Kunsthändler seine Räume in der französischen Metropole. 2012 kam die Galerie in Lugano hinzu. Ein mächtiger Impuls sei der Wunsch nach einem Ort gewesen, erinnert sich der gebürtige Lombarde, an dem er Italienisch sprechen könne. »Dieser Wunsch brachte mich nach Lugano. Eine Stadt ganz in der Nähe jener Region, in der ich geboren und aufgewachsen bin.« Außerdem sei das Tessin von einer starken künstlerischen Tradition geprägt. »Zahlreiche berühmte Maler, die von hier stammen, waren später in ganz Europa tätig«, stellt Canesso fest und erinnert an Giovanni Serodine, der 1594 in Ascona zur Welt kam und mit seinem Bruder drei Räume des Palazzo Borghese in Rom gestaltete. Domenico Fontana stammte aus Melide und war in Italien während der Spätrenaissance als Architekt, Maler und Bildhauer tätig. Schließlich, so Canesso, seien die Luganer auch heute der Kunst gegenüber aufgeschlossen.

Er selbst handelte früh mit alten Gemälden. Mit Antiquitäten war Maurizio Canesso sogar schon während seines Studiums an der Mailänder Universität vertraut: Als junger Mann arbeitete er nebenbei für einen Händler in Varese. An die erste Begegnung mit der Malerei, die ihn seither durchs Leben begleitet, erinnert sich der Galerist noch sehr gut. Im Auftrag des Händlers sei er unterwegs in der italienischen Exklave Campione d'Italia gewesen, als ihn der Weg in eine Ausstellung führte: »Dieser Moment war für mich eine wirkliche Offenbarung.« Vor den Meister-

Giovanni Andrea Donducci (1575–1655),
genannt Il Mastelletta, »Fest am Flussufer«.
Links: Giovanni Battista della Cerva (um
1515–1580), »Maria mit Kind und Johannes«

werken wurde Canesso klar, wie unmittelbar ihre Wirkung mit der Qualität der Malerei in Verbindung stehe. Ihre Schönheit resultiere aus der Kraft ihres Ausdrucks. Gleichzeitig reizte es den enthusiastischen Zwanzigjährigen, noch mehr über die Symbolik der Motive zu erfahren.

Ein paar Dekaden später weiß Canesso genau, wann ihn ein Werk wirklich interessiert: »Als Erstes zieht mich die emotionale Tiefe eines Gemäldes an. Mein spontanes Urteil basiert unzweifelhaft auf den Gefühlen, die ein Werk in mir auslöst. Anschließend, und das ist der grundlegende Schritt, konzentriere ich mich auf die Idee und die Qualität ihrer Umsetzung mittels der Malerei. Schließlich bewerte ich den Künstler im Hinblick auf eine Schule und ebenso, was seinen Platz in der Kunstgeschichte anbelangt.«

Porträts und szenische Themen sind Canessos liebste Sujets geworden, sie dominieren das Programm an beiden Standorten. Gesichter faszinieren ihn, weil sie trotz aller historischen Ferne die »Fähigkeit zur Kommunikation« besitzen. »Sie laden uns zu einem stillen Dialog mit ihren Blicken, dem Ausdruck, den Gesten«, sagt Canesso. Auf manchen Bildern sei die Person mit solchem Können festgehalten, dass sich im Ausdruck immer noch Leben spiegele. Andere Charaktere vermitteln einen Aspekt ihrer Persönlichkeit: Schönheit, Stärke, Macht, Qual oder ein Geheimnis.

Solche Eigenschaften machen die Werke für Sammler bis heute attraktiv. In Luga-



no konzentriert sich das Team der Galerie um Direktorin Ginevra Ventimiglia Agliardi vorrangig auf Gemälde, die eine Verbindung zur Kunst Norditaliens und des Tessins besitzen. Wie im vergangenen Frühjahr, als man hier Werke des Tessiner Malers Giuseppe Antonio Petrini (1677–1755) sehen konnte, die von Canesso und seinen Experten entdeckt, erforscht und ausgestellt wurden. Darüber hinaus verfolgt die noch nicht lange in der Schweiz ansässige Galerie einen anderen Anspruch: Sie möchte ein junges Publikum für die alte Kunst gewinnen.

»Für die Galerie ist es wichtig, sich immer wieder zu erneuern und dabei ein Augenmerk auf der nächsten Generation zu haben«, erklärt Canesso. In letzter Zeit sei ihm ein interessantes Detail aufgefallen: Jun-

ge Messegänger entwickelten ein besonderes Interesse für alte Kunst. »Während der letzten Biennale des Antiquaires im Grand Palais war ich angenehm überrascht von der Zahl der Besucher zwischen 18 und 25 Jahren.« Ihre Leidenschaft und Neugier auf die Welt der Altmeister hat ihn beeindruckt. Schließlich weiß er selbst am besten, wie stark ihre Wirkung auch nach Jahrhunderten noch sein kann. — CHRISTIANE MEIXNER

Galleria Canesso, Lugano, galleriacanesso.ch



Maurizio Canesso gründete 1994 seine Galerie in Paris, seit 2012 betreibt er auch eine Dependence in Lugano (It.)